

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FRAUEN VON HEUTE

Die Bureauchefin.

Nicht mehr ganz jung, doch fürchterlich energisch,
So lang es sich um Untergeb'ne dreht,
So lang sie nicht vor dem gestrengen Chefe,
Dem Chefbuchhalter, Prokuristen steht.
Nicht nach dem „dernier cri“ mehr angezogen,
Doch aus dem letzten Modeblatt geschöpft,
Meist ernst frisiert, die Zöpfchen aufgewickelt,
Doch hie und da auch schon „gebubiköpft“.

Sie ist der Schrecken aller Tippmanzellen,
Und wehe der, die sie nicht leiden kann;
Und leiden kann sie nur die minder hübschen,
Die keine Fäden ziehen hin zum Mann.
Die jungen Herren pflegt sie zu erziehen,
Zur Tüchtigkeit und zur Solidität,
Pfleget hie und da sie grämlich anzublafen,
Mit „Duldermiene“, die ihr gar nicht steht.

Maas

Ein probates Mittel zur Lebensverlängerung

(Seit Jahren wartet das Luzernische Seethal vergeblich auf die Korrektoren der Seethalstraße, während im anschließenden Kargau die Straße längst korrektoniert ist.)

Ein schon etwas in den Jahren befindlicher Mann richtete sein ganzes Trachten darnach, noch möglichst lange leben zu können. Da erschien ihm im Traume eine gütige Fee, und sie redete ihn also an: „Du möchtest noch recht lange leben? Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen: setze Dir eine Lebensaufgabe und ich garantiere Dir Dein Leben, bis sie erfüllt sein wird.“ Bei diesen Worten der Fee erwachte der Mann und er sann und sann, was für eine Lebensaufgabe er wählen sollte, die sein Leben möglichst lange verlängern könnte. Und da er zu keinem Entschlusse kommen konnte, ging er zu einem frommen Klausner und trug ihm sein Anliegen vor. Der dachte lange nach und hub sodann an: „Mein Sohn, Dir kann geholfen werden; ziehe in den Kanton Luzern und gründe einen Straßen-Verbesserungs-Verein.“ Und der Mann tat also, und er machte eine Eingabe an das Luzerner Baudepartement, und siehe, Jahr um Jahr verging und er lebt heute noch. Zeller

*

Erffend bemerkt

„Erst machte er mir Komplimente und dann nannte er mich ein Kamel. Ich finde, das ist doch nicht logisch, wie?“

„Mein, das ist schon mehr . . . 300-
logisch!“

Lothario

Weh' mir, daß ich Beamter bin!

Weh' mir!
Ich bin nicht Offizier
Und nur Beamter.
Auch in der Politif
Halt ich zurück,
Und im Gesangverein
Bin ich nicht eingetragen.
Deshalb und darum muß ich klagen
Und fluchen dem Geschick.
Mir ist das Ziel gesteckt
Ich avanciere nicht! — — Verreckt!
Weh' mir!
Daß ich Beamter bin.

Weh' mir!
Ich habe im Quartier
Den kleinsten Zahltag schier
Und doch, kommts auf das Steuern an,
So stehe ich stets obenan.
Weh' mir!
Daß ich Beamter bin.

Weh' mir!
Ich war einst frisch und froh
Und in der Schule sehr
(So sagte der Lehrer)
Sehr klug und aufgeweckt.
Drum müßte ich zum Staat. —

Jetzt ist die Hosennacht
Nach zwanzigjähr'gem Sitzen
So blank als irgendwo
(Man kann mir darauf rutschen)
Ich meine am Po-Po!

zum

Lieber Nebelspalter!

In einem Bundesbahnhof spielte sich leztlich ein Intermezzo ab, das nach verschiedenen Seiten bezeichnend ist.

Kommt da eines Abends eine Gesellschaft von 28 Mann zum Billetschalter, deren Gesellschaftsauto („Völkferbenne“) fahrtuntauglich geworden ist. Einer der Reisenden verlangt ein Gesellschaftsbillet, dessen Ausfertigung jedoch vom Schalterbeamten verweigert wird mit der Begründung, es müsse mindestens 2 Stunden vor Zugsabgang bestellt werden.

„So, denn nimm mer halt en Auto!“ Auf das hin lenkt der Beamte ein und fertigt den Fahrchein aus, — „auf Zusehen hin“. Beim Weggehen erklärt der Bezahrende trocken: „Wöjsed Sie, wenn iise Charre nöd verreckt wär, hettet mer jo nöd de Zog gnoh!“

Du weißt, daß in der Nähe von Schaffhausen dieser Tage eine Hyäne erlegt wurde, welche vor mehreren Wochen einem Zirkus in Uster entlaufen war. Das seltene Ereignis wird abends am Stammtisch gebührend besprochen, und ein Gast fragt seinen Freund: „Chunsch Du am Samstag au an Hyänpfeffer?“ — (Große Diskussion darüber.) Da kommt ein Herr vom benachbarten Tisch und sagt: „Erlaubed Sie, chönnted Sie mir villicht säge, wo me am Samstag dä Hyänpfeffer kriegt?“ (Allgemeines Gelächter.) Herr: „Entschuldige Sie, ich frog nämlich us eme spezielle Grund. Ich wär nämlich i der Lag, wenn de Pfeffer nit tät länge, e — Hyäne z'lieferung!“

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE



FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga Seide* geben!